

Barockbauten in der Heidelberger Plöck

Gabriele Dörflinger

2009

Inhaltsverzeichnis

1	Allgemeines	3
2	Kloster der Augustinerinnen	4
3	Peterskirche	5
4	Erlöserkirche	5
5	Reformiertes Spital	7
6	St. Anna – Hospital und Kirche	8
	Literatur	11

1 Allgemeines

Die Heidelberger Vorstadt hatte — wie der nebenstehende Ausschnitt des Stadtplans* von Friedrich Hoffmeister (1812) zeigt — im Verhältnis zur eng bebauten Altstadt große Grundstücke und viele Gärten.

Insbesondere der Südrand der Vorstadt zeigte ein eher ländliches Gepräge.

Hier finden wir vor allem Spitalbauten. Wie im Mittelalter diente ein barockes Spital primär nicht der Krankenpflege, sondern war eine Wohlfahrtseinrichtung, die Bedürftigen wie Alten, Erwerbsunfähigen und Waisen eine Heimstatt bot. Die Bewohner waren gehalten, den zugehörigen großen Garten des Spitals ihren Kräften entsprechend zu bearbeiten. Deshalb war die Randlage mit großem Garten für das Spital von Vorteil.

Besaß man Vermögen, konnte man sich als Pfründner in ein Spital einkaufen / einmieten. Dann lebte man dort etwa so wie heute in einem Altersheim und war nicht zur Garten- oder Heimarbeit verpflichtet.

Kurfürst Johann Wilhelm deklarierte 1698, dass alle milden Stiftungen von Katholiken, Reformierten und Lutheranern gemeinsam verwaltet werden und allen drei Konfessionen zugute kommen soll. Dies verstieß gegen die Bestimmungen des westfälischen Friedens, der den Besitzstand der Konfessionen garantierte. Im Jahr 1705 milderte Johann Wilhelm das Simultaneum ab und gestattete eine Teilung des Vermögens. Der Hauptteil des Vermögens gehörte zwar den Reformierten, aber die fürstliche Oberaufsicht bevorzugte die Katholiken.

Streitigkeiten waren an der Tagesordnung. Besonders die kleine Gemeinde der Lutheraner hatte einen schweren Stand. Einigkeit bestand nur im Kampf gegen auswärtige Bettler. Eine endgültige Teilung nach Konfessionen erfolgte erst 1741 durch Carl Theodor.

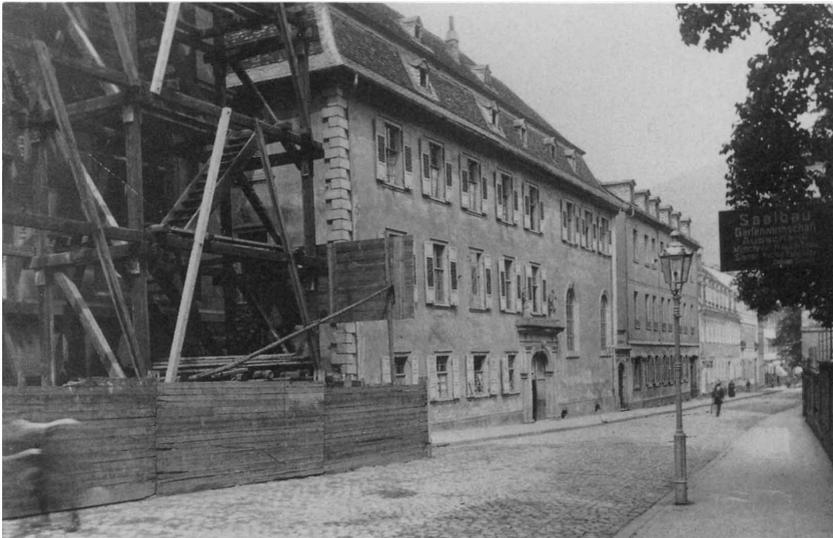
* *Hoffmeister, Friedrich L.*: Plan der Stadt Heidelberg. – Heidelberg : Engelmann, 1812 (Signatur UB Heidelberg: A 2738-9 GROSS RES)

Abb. um 90° gedreht; Norden ist auf dieser Karte unten!

Die Führungsrouten gehen von links (Peterskirche) nach rechts (St. Anna).

2 Kloster der Augustinerinnen

Am nördlichen Teil des Areals der Universitätsbibliothek zwischen Grabengasse und Sandgasse befand sich im 18. Jahrhundert das Kloster der Augustinerinnen, die nach ihrem schwarzem Habit auch Schwarznonnen genannt werden. Der Klosterbau war von Johann Adam Breunig am Anfang des 18. Jahrhunderts geplant worden. In der Säkularisation wurde das Kloster aufgelöst, der Bau diente wechselnden Bestimmungen. Am unten stehenden Foto aus der Bauzeit der UB ist das Kloster von der südlichen Grabengasse aus zu sehen.



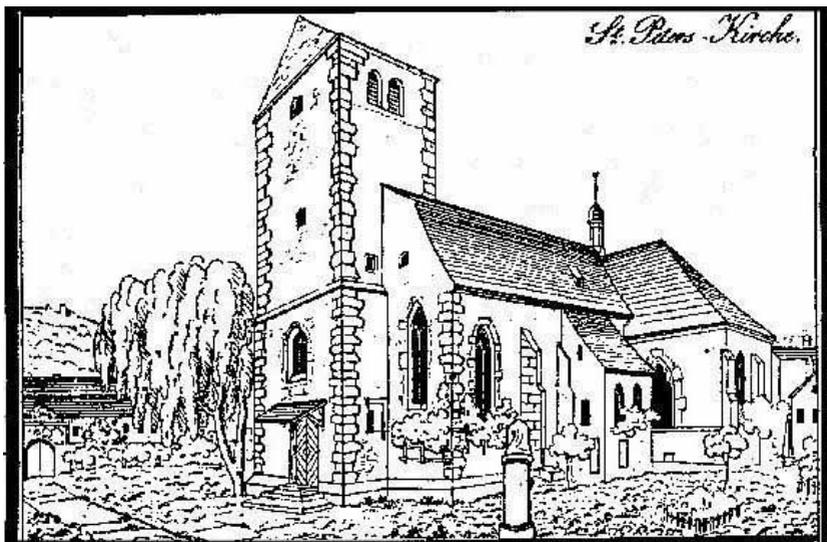
Johann Adam Breunig wurde um 1660 in Mainz geboren. Ab 1684 lebte er in Heidelberg und war zunächst als Maurermeister tätig; 1708 wurde er zum kurfürstlichen Bauinspektor ernannt. 1720 folgte er dem Kurfürst Carl Philipp nach Mannheim, wo er 1727 verstarb.

Johann Adam Breunig war der Architekt zahlreicher Bauten in den Jahren nach dem pfälzischen Erbfolgekrieg. Insbesondere plante er die Jesuitenkirche, das Jesuitengymnasium sowie das „Haus zum Riesen“ und die Alte Universität.

3 Peterskirche

Nach schweren Zerstörungen im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1693 wird die Peterskirche barock umgestaltet. Der Heidelberger Stadtplan von 1830 enthält in seinen Randzeichnungen von Friedrich Wernigk nachstehende Darstellung der Peterskirche.

Auffällig ist der zu einem Stumpf verkürzte Turm der Kirche. Nur die Dachgestaltung des Kirchenschiffs verrät einen barocken Baumeister.



1864–70 erfolgte unter Ludwig Franck-Marperger eine umfassende neugotische Renovierung, die die barocken Elemente des Baues eliminierte.

4 Erlöserkirche

1724 wurde in der Plöck das Kloster der Dominikanerinnen (Weißnonnen) erbaut. Der Architekt ist mir nicht bekannt. Das Kloster diente nach der Säkularisation als evangelisch-lutherisches Spital. Es wird in der Mitte des 19. Jahrhunderts abgerissen. Übrig blieb nur die Klosterkirche. Sie diente von 1844 – 1914 als *Englische Kirche* den zahlreichen Engländern in Heidelberg. Mit Kriegsausbruch 1914 wird sie von der Anglikanischen Kirche aufgegeben.



Ganz schlicht ist das Innere der Kirche.



Neben dem Kloster befand sich ursprünglich das Lutherische Spital. Der Bildhauer Heinrich Charrasky hinterließ sein Haus ca. 1720 der Lutherischen Gemeinde. Kurz nach 1760 (die Zeitangaben sind widersprüchlich) wird es zum Spital ausgebaut und 1804 an Friedrich Heinrich Christian Schwarz verkauft, der hier zusammen mit Friedrich Creuzer ein Pädagogisches Seminar einrichtete, das bis 1837 Bestand hatte.

5 Reformiertes Spital



Mitte des 18. Jahrhunderts wurde von der Reformierten Gemeinde ein

eigenes Spital in der Plöck errichtet. Zur Deckung der Baukosten wurden auch im Ausland Sammlungen durchgeführt; vor allem die Sammlung in der Schweiz war sehr erfolgreich. 1756 konnte das Spital eröffnet werden. Entwurf und Bauleitung lag in den Händen des Heidelberger Maurer- und Baumeisters Johann Georg Wieser.



6 St. Anna – Hospital und Kirche

Das aus dem Mittelalter stammende Spital Heidelbergs war im Pfälzischen Erbfolgekrieg zerstört worden. Nach zeitweiligen Ausweichen auf den Friesenberg wurde ab 1714 das Annenhospital errichtet. Die Planung stammte von Johann Adam Breunig und Theodor Satori. Die Ausführung lag in den Händen Johann Jakob Rischers. Ursprünglich waren zwei symmetrisch um die Kirche gruppierten Flügel, einer für die Armen und der andere für die Pfründner, vorgesehen. Im Herbst 1715 konnte das Richtfest gefeiert werden und bald darauf die ersten Räumlichkeiten bezogen werden. Der weitere Ausbau zog sich bis 1732 hin; der Schlußstein des seitlichen Torbogens ist auf 1735 datiert.



Johann Jakob Rischer wurde 1662 in Vorarlberg geboren. Ab 1705 war er in Heidelberg ansässig. Hier war er Partner und Konkurrent Johann Adam Breunigs. 1720 folgte er Carl Philipp nach Mannheim; 1755 starb er hochbetagt in Heidelberg.

Von Rischer sind in Heidelberg u.a. sein Wohnhaus in der Unteren Str., die Hofapotheke und der Pfälzer Hof in der Hauptstraße erhalten.

Bei der von Carl Theodor verfügten Aufteilung des Almosenfonds 1841 verblieb das Hospital den Katholiken und die anderen Konfessionen errichteten eigene Spitäler. Jetzt war das Raumangebot ausreichend und auf den Bau des Westflügels wurde endgültig verzichtet.

Mitte des 18. Jahrhunderts wurde die Kirchenfassade verändert. Franz Wilhelm Rabaliatti gestaltete 1753 die Fassade mit einer Scheinkuppel.

Franz Wilhelm Rabaliatti wurde 1716 in der Nähe von Genua geboren. 1747 ernannte ihn Kurfürst Carl Theodor zum Hofbaumeister. Er wirkte bis zu seinem Tod 1782 in der Kurpfalz. In Heidelberg errichtete er das Collegium Academicum und das Mannheimer Tor; er gestaltete die Fassaden der Jesuitenkirche und der Anna-Kirche.





Die Kreuzigungsgruppe im Chor stammt aus der Werkstatt Paul Egells.

Literatur

Allgemein

Buselmeier, Michael: Literarische Führungen durch Heidelberg ; eine Stadtgeschichte im Gehen. – 3. Aufl. – Heidelberg : Wunderhorn, 2007

Gottmann, Ernst: Beruf Photograph in Heidelberg : Ernst Gottmann sen. & jun. 1895 – 1955. – Frankfurt [Main] : Fricke Band [1]. Architektur. – 1980

Heidelberg im Barock : der Wiederaufbau der Stadt nach den Zerstörungen von 1689 und 1693 ; Begleitband zur Ausstellung im Kurpfälzischen Museum der Stadt Heidelberg / hrsg. von Frieder Hepp und Hans-Martin Mumm. – Heidelberg : Wunderhorn, 2009

Lohmeyer, Karl: Das barocke Heidelberg und seine Meister. – Heidelberg : Hörning, 1927

Müller, Bernd: Architekturführer Heidelberg. – Mannheim : Ed. Quadrat, 1998

Pfaff, Karl: Heidelberg. – Zürich, 1889

Pfaff, Karl: Heidelberg und Umgebung. – Heidelberg : Hörning, 1897

Schlechter, Armin: Heidelberg in alten Ansichten. – Zaltbommel, 1993

Zerfaß, Beate: Heidelberg, wie es früher war. – 2. Aufl. – Gudensberg-Gleichen : Wartberg, 2000

Barocke Spitalbauten

Goetze, Jochen: Die Geschichte des Reformierten Spitals in Heidelberg. In: Heidelberg, Jahrbuch zur Geschichte der Stadt. – 5 (2000), S. 11–37

Schmitt, Walter: Die Organisation der Armenpflege in Heidelberg bis 1870. – Heidelberg, 1959.

Diss. Univ. Heidelberg

Schwerdel-Schmidt, Heike: Caritas & Glorie : die Hospitalbauten der kurpfälzischen Residenzstädte. – Heidelberg, 1998

Diss. Univ. Heidelberg

Abbildungen

Plan von Heidelberg / Friedrich Ludwig Hoffmeister. – Heidelberg : Engelmann, 1812. Xerokopie, Ausschnitt. (S. 2)

Kloster der Augustinerinnen, um 1905. Foto Stadtarchiv Heidelberg. Vgl. *Schlechter*, 55. (S. 4)

Peterskirche / Friedrich Wernigk. Aus: *Plan der Stadt Heidelberg* / Friedrich L. Hoffmeister ... – Heidelberg, 1830. Eigenes Foto. (S. 5)

Erlöserkirche. Foto Helmut Dörflinger. (S. 6)

Erlöserkirche, Innenraum. Eigenes Foto. (S. 6)

Reformiertes Spital. Foto Helmut Dörflinger. (S. 7)

Portal des Reformierten Spitals. Foto Helmut Dörflinger. (S. 8)

Annenspital. Foto Helmut Dörflinger. (S. 9)

Annenkirche. Foto Helmut Dörflinger. (S. 10)

Annenkirche, Innenraum. Foto Helmut Dörflinger. (S. 11)